

## Im Streit um die Kinder fast den Vater getötet

**Prozess** Einem Stuttgarter wird ein versuchter Mord vorgeworfen. Von Oliver im Masche

Das Opfer hat nach der Tat im vorigen Winter blutüberströmt auf dem Gehweg im Stuttgarter Westen gelegen: Zehnmal hatte der Angreifer dem 33 Jahre alten Mann mit einem Messer ins Gesicht, in den Hals und in den Nacken gestochen gestochen sowie neunmal in den Oberkörper. Elf Stunden kämpften Ärzte im Katharinenhospital um das Leben des Mannes, der offenbar angegriffen worden war, weil er seinen zehn Jahre alten Sohn, der bei seiner Exfrau lebte, abholen wollte. Der 33-Jährige hatte das ihm vom Gericht zugesprochene Umgangsrecht für seinen Jungen wahrnehmen wollen.

Der mutmaßliche Messerstecher ist der neue Ehemann der Exfrau des 33-Jährigen. Der 30 Jahre alte Mann muss sich seit

**Angeklagter und Opfer sind der Mann und der Ex der Mutter.**

Montag in einem Prozess am Landgericht wegen versuchten Mordes verantworten. Heimtückisch und aus niedrigen Beweggründen habe er dem wehr- und arglosen Opfer am 1. Dezember hinter einer Hecke versteckt aufgelauert und auf ihn eingestochen, als der Mann nach dem Klingeln an der Haustür seiner Exfrau kurze Zeit warten musste. Der Angeklagte kündigte beim Prozessauftakt indes an, zu dem Vorwurf zunächst schweigen zu wollen.

Die Messerattacke ist offenbar der Höhepunkt im Streit um Kinder gewesen: Aus der Ehe des Opfers mit seiner Exfrau waren zwei heute sechs und zehn Jahre alte Kinder hervorgegangen. Im Herbst 2011 wurde das Paar geschieden. Danach bestimmte ein Familienrichter, dass der Vater seine Kinder einmal wöchentlich zwei Stunden lang treffen dürfe. Und fast anderthalb Jahre ging die Regelung offenbar gut.

Doch im Frühjahr 2013 setzte der Koch wegen beruflicher Probleme seine Unterhaltszahlungen aus. Daraufhin soll der Mann von seiner Exfrau und dem 30-Jährigen, den die Frau zwischenzeitlich kennen gelernt hatte, per SMS mitgeteilt bekommen haben, dass er keinen Kontakt mehr zu der Frau aufnehmen solle. Dennoch ließ das Paar zu, dass die Kinder während der Sommerferien 2013 zwei Wochen zu ihrem Vater duften. Als er sie abholte, soll ihm der neue Partner seiner Exfrau plötzlich gedroht haben, die Kinder nicht zurückzubringen – sonst passiere etwas Schlimmes. Das meldete der Vater beim Jugendamt. Und das legte fest, dass der Junge und das Mädchen nach dem Aufenthalt bei ihrem Vater zunächst fünf Tage in ein Heim gebracht wurden, ehe sie wieder zur Mutter und dem 30-Jährigen durften.

Danach hatte der Vater vier Monate lang keinen Kontakt zu den Kindern. Am 26. November sprach ein Familienrichter dem Mann erneut ein Umgangsrecht zu. Demnach dürfe er den Jungen und das Mädchen einmal die Woche je eine Stunde lang treffen. Voraussetzung sei, dass er die Kinder an der Hautür der Mutter abhole und sie dorthin zurückbringe. Doch als der Mann fünf Tage später sein Recht zum ersten Mal wahrnehmen wollte, attackierte ihn der neue Ehemann seiner Frau – das Paar hatte zwischenzeitlich geheiratet.

Fast 20 Zeugen sollen in dem Prozess vernommen werden. Das Urteil wird für den 12. Mai erwartet.

### Bestattungen

#### am Dienstag, 29. April

F = Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK = Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feierhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnentrauerfeier in der Kapelle.

**Bergfriedhof** Charlotte Helbig, geb. Hubmann, Rot-ebühlstr., 12 Uhr.

**Friedhof Gablenberg** Ingeborg Mazurek, 83 J., Gablenberger Hauptstr., 11 Uhr (UFK Petruskirche).

Martha Krause, geb. Kudritzki, 95 J., Korntal-Münchingen, Auf dem Rossbühl, 13 Uhr.

**Pragfriedhof** Josefa Kreil, geb. Engelschall, 94 J., Goppelstr., 11 Uhr (UFK).

**Friedhof Stammheim** Lore Speidel, 84 J., Stammheim, Wegenerstr., 14 Uhr.

**Neuer Friedhof Degerloch** Isolda Meinhold, geb. Hammer, 80 J., Degerloch, Leonorenstr., 14 Uhr (UFK).

**Alter Friedhof Vaihingen** Gerhard Frieß, 65 J., Vaihingen, Glockenblumenstr., 14 Uhr (FK).

**Waldfriedhof** Elfriede Scheerer, geb. Wahl, 76 J., Vaihingen, Schwenninger Str., 12 Uhr.

**Friedhof Mühlhausen** Karlheinz Roller, 75 J., Mönchfeld, Aalstr., 11.15 Uhr Trauerfeier Veitskapelle, 12 Uhr Urnenbeisetzung.

**Steigfriedhof** Bernhard Müller, 74 J., Bad Cannstatt, Krefelder Str., 11 Uhr. Karl Fischer, 82 J., Burgholzof, James-F.-Byrnes-Str., 13 Uhr.



Rund 40 000 Arbeiter aus Italien, Portugal und Spanien haben 1964 ihre eigene Interessenvertretung gewählt.

Fotos: privat

## Als die „Gastarbeiter“ in die Politik gingen

**Migration** Vor 50 Jahren hat Antonio Maspoli in Stuttgart ein Emigriertenparlament eröffnet. Von Clemens Hauser

Ungelernte Arbeitskräfte, die angeworben wurden, um die Wirtschaft der jungen Bundesrepublik in Schwung zu halten – so wird die „Generations Gastarbeiter“ der 1960er und 1970er

Jahre im historischen Gedächtnis verbucht. Zwar hatte das berühmte und etwas überstrapazierte Zitat von Max Frisch aus dem Jahr 1965 („Man hat Arbeitskräfte gerufen und es kommen Menschen“) schon früh die Runde gemacht, aber dass diese „Menschen“ auch politisch aktive und selbstbewusste Akteure waren, ist heute noch kaum bekannt.

Der Blick auf eine Initiative aus dem Jahr 1964 zeigt, wie Migranten in Baden-Württemberg ihre gesellschaftliche Teilhabe selbst in die Hand nahmen: Am 4. Mai vor 50 Jahren vermeldete die Stuttgarter Zeitung, dass zwei Tage zuvor „in Stuttgart ein ‚Emigriertenparlament‘ ins Leben gerufen“ worden war. Eingeladen ins Stuttgarter Gewerkschaftshaus hatte Antonio Maspoli als Vorsitzender der Union degli Emigrati in Germania (U.E.G.),

einer, so würde man heute sagen, Migrantenselbstorganisation, die im April 1964 im Raum Stuttgart unter den ausländischen Arbeitskräften Wahlen für das erste Emigrierten-Parlament auf deutschem Boden durchgeführt hatte. Nach Medienangaben gingen damals rund 40 000 Arbeitnehmer aus Italien, aus Spanien und aus Portugal an die Urnen.

Vor 33 gewählten Delegierten, vor Gewerkschaftsvertretern, dem Regierungsdirektor Uhlig vom Arbeitsamt Stuttgart und dem italienischen Vize-Konsul Napolitano hat Antonio Maspoli in der Eröffnungsrede am 2. Mai 1964 die Richtung des neuen Organs vorgegeben. Der Emigrierte dürfe nicht mehr die Rolle des „toten Mannes“ spielen, „denn wir glauben berechtigt zu sein, uns nicht nur für Arbeiter, sondern auch für Bürger zu halten und als solche angesehen zu werden“. Weiterhin vertrat er „die Überzeugung, dass ein wesentlicher Teil der Probleme, die gemeinhin als Probleme der Emigrierten bezeichnet werden, die gleichen Probleme sind, wie sie die Gesell-

schaft einer beliebigen Gegend oder eines Landes hat“.

Noch Jahrzehnte vor den Debatten über eine europäische Verfassung stellte Antonio Maspoli am Beispiel des Arbeiters den europäischen Bürgergedanken in den Vordergrund: „Der Emigrierte ist ein Arbeiter aus Europa und für Europa; und Europa ist sein Land! Dies ist einer unserer Leitsprüche. Wir sagen, dass wir unter ‚für Europa‘ nicht nur das Europa der Industrie, der Höchstproduktion, der Mühen und Opfer verstehen, sondern auch das Europa der Rechte, der demokratischen Freiheit, des Teilhabens an Kenntnissen und Wohlstand und ganz besonders das künftige Europa, das einig, aber auch frei und für alle gleich sein muss.“

Die U.E.G. und das Parlament verstanden sich als „eine Vereinigung von Emigrierten, die sich zur Urheberin eines selbstständigen Aufschwungs der Emigrierten machen will“ und verwahrten sich gegen eine Hilfe, die „erkennen lässt, dass der Emigrierte eine Art Entrechteter ist, ein unglücklicher Schwächling, der nicht fähig ist, auch nur das kleinste Hindernis zu überwinden“.

Eine kontinuierliche Arbeit mit konstruktiven, verantwortungsbewussten Vorschlägen aus den eigenen Reihen sei für den Aufschwung notwendig, denn zunächst sei dieses Parlament „nur ein Werk des Mutes: Es wird nur dann mehr werden, wenn wir Emigrierten und Mitglieder dieses ‚Parlaments‘ verstehen werden zu zei-

gen, dass unsere bürgerliche Reife unserem Mut nicht nachsteht.“

Antonio Maspoli wurde damals zum Präsidenten des Parlaments gewählt. Zu seiner Seite standen der Kleine Rat (Exekutive), der Große Rat (Legislative) und sechs Arbeitskommissionen. Bis bis in das Jahr 1965 hinein lassen sich vier Plenarsitzungen dokumentieren.

Das Emigrierten-Parlament, das vor einem halben Jahrhundert im Raum Stuttgart Furore machte, war eine moderne, interkulturell angelegte, urdemokratische Organisation, die selbst in der kurzen Zeit ihrer Existenz ein Vorbild an aktiver Selbstinitiative war. So vorbildlich, dass den Gewerkschaften selbst der Elan Maspolis, eines gebürtigen Schweizlers, der als Delegierter der italienischen Gewerkschaft UIL-Ital in Deutschland angestellt war, wohl zu weit ging. In Aktennotizen der DGB-Spitzen wird ersichtlich, dass sich der Organisationssekretär der italienischen Partnergewerkschaft, Ravenna „vor allem gegen die Hereinnahme anderer Nationen“ wendet und sogar androht, „ein eigenes Parlament“ aufzubauen, sollte Antonio Maspoli nicht gebremst werden.



**Clemens Hauser**, 51, schreibt an einem Buch zur Migrationsgeschichte der Stadt Freiburg mit, hat zwei Ausstellungen zur Migrationsgeschichte kuratiert und arbeitet seit 18 Jahren hauptberuflich für die Caritas in der Migrationsberatung.

## In aller Munde – und doch vergessen

### Gerhard Raff



Unser Kolumnist erinnert heute an Karl von Ehmman, Pionier der Landeswasserversorgung. Er ist vor 125 Jahren verstorben.



Karl von Ehmman hat Städte und Dörfer mit sauberem Wasser versorgt.

Foto: Hinderer Verlag

Ingstetten und Hausen das erste Wasser aus dem Wasserhahn. Und jetzt jubeln sie auf einmal alle, und jetzt stehen die Abschlusstechnik beim „Ersten Staatstechniker für das öffentliche Wasser-Versorgungs-Wesen im Königreich Württemberg“ Schlange, und alle wollen auch so eine Wasserleitung. Und dass er mit dem Haufen Gschäft überhaupt nachkommt, stellt er nun auch noch seinen Vetter Hermann Ehmman (1844-1905) bei sich ein. Und auch die großen Städte haben jetzt bei den Ehmmanns ihre Wasserleitungen bestellt und bauen lassen: Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Esslingen, Tübingen, und so weiter, ja sogar Pforzheim. (Denn wir Wirtemberger haben uns mit den Badenern immer gut vertragen, bis dann dieser widerliche Wur-

zelzwerg namens Wohleb sein Gift gegen den Südweststaat verspritzt hat.)

Und unser Jubilar Ehmman ist vor lauter Orden auf der Brust ganz schräg daher gekommen, ist Professor und Ehrendoktor und sogar ein „von“ geworden. Und (der einzige!) Ehrenbürger von Degerloch auf den Fildern. Zusammen mit dem hoch verdienten letzten Bauernschultheißen Wilhelm Gohl (1834-1895) hat er anno 1872 „der Wassernot auch dieses Dorfes ein Ende gesetzt.“ (Und von zehn Kindern sterben jetzt nicht mehr sechs, ehe sie in die Schule kamen, und zum Dank wurde jetzt das bisher namenlose Brünnele beim alten Wasserturm am Königsträßle auf seinen und seines Veters Namen getauft.)

Vor lauter Schafferei hat der Wassermann Ehmman nie geheiratet, er ist mit seinem Gschäft verheiratet gewesen und hat sich zu Tod gschafft: Als anno 1883 sein Herz nicht mehr so richtig mitmacht, muss er vorzeitig in Pension gehen. Hat als braver Schwabe aber nadierlich hählenge weiterschaft, und am 30. April 1889 wurde er am Schreibtisch vom Schlag getroffen, und man hat den guten, fleißigen und frommen Mann auf dem Pragfriedhof begraben, allwo sein großes Grabmal, vom Eingang her links von der Kapelle, noch zu sehen ist und jetzt hoffentlich auch ein paar Blümle drauf liegen. „Kaum ein anderer Wohltäter der Menschheit ist so schnell vergessen worden wie Karl von Ehmman, obwohl doch seine Wohltat täglich in jedermanns Munde ist.“

P.S.: Das spätklassizistische Grabmal des von König Wilhelm II. mit der Goldenen Civil-Verdienst-Medaille ausgezeichneten Schultes Gohl auf dem Alten Degerlocher Friedhof wollten die städtischen Friedhofschänder der Ära Rommel zur Feier des 100. Todestages zusammenschlagen lassen. Der Bildhauer Markus Wolf aber hat sich tapfer geweigert („Ich zerstöre doch kein Kunstwerk!“) und daraufhin seinen Arbeitsplatz verloren. Zur Belohnung für seine Zivilcourage durfte er mit seinen derzeit 115 historischen Denkmälern in bisher sechs europäischen Ländern zu einem international bekannten Künstler aufsteigen. Am Samstag wird um 11 Uhr auf dem Hohenneuffen seine Stauferstele No. XXV enthüllt. Herzliche Einladung!